

DAS GOETHEANUM

Wochenschrift für Anthroposophie

Nr. 47 · 23. November 2003 82. Jahrgang

Anthroposophie und Öffentlichkeit

Inhalte

Umgang mit Rudolf Steiners Leben und Werk..... 1
Was Anthroposophie «ist» 2

Dialog

Der «Öffentlichkeitsarbeiter» Werner Kornmann 5
Buch zum Thema: Kirche und Anthroposophen 7

Sprache

Zur Gestaltung und zum Erleben
der Mantren Rudolf Steiners 8



Foto: Achim Hellmich

Das Berliner Holocaust-Denkmal im Bau

Zeitgeschehen • Antisemitismus: Der gesellschaftliche Umgang mit einem Tabu 11
Feuilleton • Die «Matrix»-Trilogie 13
Eurythmieprogramm «Nature and I» 14
Buchbesprechung • Andrea Hitsch, Inmitten ein einsamer Wanderer 15

«Muß man verstummen?»

Vom zweifelhaften Umgang
mit Rudolf Steiners Leben und Werk

Peter Selg

In einer Zeit, die in globaler Weise immer apokalyptischere Züge annimmt und in der die Gefährdungen des einzelnen und der Gemeinschaft, aber auch die substantielle Rat- und Orientierungssuche der Menschen rasant voranschreiten, ist die anthroposophische Bewegung nicht nur dabei, sich mit der zunehmend zur methodischen Maxime erhobenen Abkehr von Rudolf Steiner und seinem Werk selbst zu demontieren, sondern Rudolf Steiners innerste Lebensintention zu verdecken, wenn nicht folgenschwer zu paralisieren. «Muß man verstummen?» fragte Steiner am Ende des 19. Jahrhunderts.¹ Bewirkt man nun sein «Verstummen» aus der geistigen Welt?

Entsprechende Stellungnahmen, Vereinbarungen und Verlautbarungen von führenden Persönlichkeiten der Anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung nehmen zu, erscheinen in immer dichter Folge und werden längst schon praktisch verwirklicht: Man solle Abstand von Rudolf Steiners Werk nehmen, in internen Arbeitszusammenkünften, aber auch in der öffentlichen Vertretung der Anthroposophie Steiner wenig oder nicht zitieren. Steiner und damit auch die primäre Anthroposophie interessierten die Menschen, insbesondere auch junge Menschen, nicht mehr und führten nicht weiter – Steiners Bücher verkauften sich schlecht, man könne sie nicht mehr lesen oder hören; die Moderne sei allergisch gegen das referierende Zitat, man gefährde den Fortbestand der anthroposophischen Institutionen, der Häuser und Verlage durch den Rekurs auf den historischen Gründer und tue daher gut daran, sich in modern-aufgeschlossener Haltung sozial zu begegnen und sich plural mit gegenwärtigen Kultur- und Geistesströmungen zu beschäftigen, undogmatisch, offen und weltorientiert, den Erwartungen und Sehnsüchten der Menschen zugetan und ihnen bis in äußere Gestaltungsformen hinein auf mindestens halbem Wege entgegenkommend.

Zivilisatorische Herausforderungen

Das Goetheanum, aber auch zahlreiche weitere Institutionen und Einrichtungen haben einen klar konturierten und in sich ausgesprochen spezifischen Arbeitsauftrag – das Lebenswerk Rudolf Steiners zu durchdringen und der allgemeinen Zivilisation zugute kommen zu lassen. Was Rudolf Steiner aufgrund jahrzehntelanger geisteswissenschaftlicher Forschungsarbeit zutage gefördert und in seinen Konsequenzen für die zentralen Lebens- und Überlebensprobleme der Gegenwart – von der Medizin bis zur Landwirtschaft, von der Pädagogik bis zur Sozialwissenschaft – detailliert aufgezeigt hat, ist bis heute kaum in ersten Ansätzen verarbeitet und den Menschen beziehungsweise der sogenannten «Öffentlichkeit» auf angemessenem Niveau erschlossen worden. Wo sind die von anthroposophischer Seite vorgelegten und von Rudolf Steiner 1923 noch einmal mit größter Intensität angefragten Monographien, die zu zentralen Problemen der heutigen Zivilisation, zu den Grundfragen der Anthropologie, Ökologie und Kosmologie kompetent Stellung beziehen und in denen vor dem Hintergrund eines wirklich fundierten Problem- und Wissenschaftsbewußtseins der Reichtum der entsprechenden Steinerschen Aussagen, die realiter heilsame und weiterführende Perspektivität seiner Anschauungen nachvollziehbar zur Geltung und den Menschen nahegebracht worden wären? Wer kann behaupten, Rudolf Steiner oder der zentrale Inhalt der Anthroposophie interessiere die Gegenwart nicht, wenn die allernotwendigsten Arbeiten – auf die Steiner so oft hinwies und zu deren Ausführung er unzählige Hilfestellungen erteilte – kaum anfänglich geleistet worden sind? Wer kann abschätzen, was es in den letzten Jahren und Jahrzehnten für die Zivilisation und das öffentliche Bewußtsein bedeutet hätte, wenn auch nur Steiners exemplarische Ausführungen zur Embryologie und damit zum vorgeburtlichen Leben, zur Frage der «Vererbung», zur Heilpädagogik, zur Krankheits- und Gesundheitslehre, zum Sterben und nachtodlichen Leben des Menschen, zur Sakramentenlehre oder zur inneren Substanz einer neuen Pädagogik (wenn nicht gar zu Spezialproblemen wie BSE und MKS) kenntnisreich und in wissenschaftlich wie literarisch ausgereifter Weise in die Öffentlichkeit gebracht worden wären – und die für die Öffentlichkeitsarbeit der Anthroposophischen Gesellschaft Verantwortlichen und Bezahlten all ihre Kräfte dafür eingesetzt hätten, Publika-

tionen dieser Art auch in nichtanthroposophische Zusammenhänge zu tragen, in Groß- und Buchhandlungen, zu wissenschaftlichen Kongressen und «Kirchentagen», wenn nicht in die heutige Medienlandschaft? Wie stünde Rudolf Steiner heute vor dem öffentlichen Bewußtsein da, wo würde die anthroposophische Bewegung oder das Goetheanum stehen?

Von der notwendigen Erarbeitung spiritueller Substanz

Hat man wirklich Kontakt zu kulturellen oder akademischen Kreisen, so bemerkt man, daß diese Kreise die skizzierte und in sich spezifisch kompetente Aufarbeitungsarbeit vom Goetheanum, den Anthroposophen und Steiner-Häusern noch heute erwarten, nicht aber allgemein-kulturelle und in sich zunehmend konturlosere «literarische» Veranstaltungen, Journale und Werbehefte – oder gar primär «sozial» intendierte Treffen. Aufgrund all der Versäumnisse und der tatsächlich jahrzehntelang mehr oder weniger liegengelassenen Arbeit – man könne, so Steiner 1923, eben nicht mit der «Prätention» auftreten, man habe in Dornach eine «Freie Hochschule für Geisteswissenschaft», um dann anschließend in der wissenschaftlichen Arbeit drastisch zu versagen² – nun aber den Schluß zu ziehen, Rudolf Steiner *selbst* und *sein* Werk seien offensichtlich nicht mehr zeitgemäß und von primärem Interesse für die Öffentlichkeit, ist eine ebenso absurde wie verlogen-fatale und selbstzerstörerische Wendung und Entstellung der Dinge. Daß es nicht damit getan ist, Sätze und Aussagen Rudolf Steiners autoritativ und als Ersatz der eigenen Urteilsbildung zu zitieren, und daß es in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung nicht um Bekenntnisse, sondern um Fachkenntnisse geht, ist selbstevident – ebenso wie die Anerkennung des von Gerhard Kienle eingeforderten Bewußtseins der Differenz zwischen dem, was in der Gesamtausgabe steht, und dem, wo man selbst steht.

Aber gerade angesichts dieser Unterscheidung ist eine vertiefte Auseinandersetzung mit Rudolf Steiner und seinem Lebenswerk für die anthroposophische Bewegung noch immer das interne und essentiell-vitale Gebot der Stunde. Die Mysterien von Steiners Leben und Werk erschließen sich bekanntermaßen nur in langer, intensiver und fortwährender Beschäftigung – in ihren ersten Stufen. Steiners Niederschriften und Kurse sind und werden bei näherer Hinwendung noch immer lebendige Wesenheiten; es ist noch immer weiter-

führend, sie einem je neuen und eingehenderen Studium zu unterziehen und dadurch die spirituelle Substanz der anthroposophischen Arbeitsstätten zu bewahren und in die Zukunft zu tragen. («Der Akzent für die Sanierung unserer anthroposophischen Institutionen liegt in der anthroposophischen Arbeit selbst – nur von hier aus können sie sich kräftig in die Welt hineinstellen.» Gerhard Kienle, 1956.³)

Auch die innere Auseinandersetzung mit Rudolf Steiners engeren Mitarbeitern ist kein biographisch-literarischer Selbstzweck, sondern lehrt gewahrt zu werden und zu erkennen, wie sich die Anthroposophie und die Michaelsströmung zu Anfang des 20. Jahrhunderts anfänglich geltend zu machen vermochten – und diese Auseinandersetzung führt damit in letzter Konsequenz und mit aller Unbedingtheit wieder zu Rudolf Steiner und seinem Werk zurück.

Voraussetzungen für das öffentliche Interesse

Tritt der einzelne mit den Ergebnissen seiner Bemühungen um Rudolf Steiners Leben und Werk dann vor die «Öffentlichkeit» – die interne und externe Öffentlichkeit –, so wird er entgegen allen halboffiziellen Vorgaben die Erfahrung machen können, daß Steiner und die zentrale Anthroposophie die Menschen ungebrochen zu interessieren und in allen Tiefen zu erreichen vermögen, gerade auch junge Menschen. Wenn es Repräsentanten der Anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung dagegen nicht oder nicht mehr gegeben ist, zu dieser sozial evidenten Erfahrung vorzustoßen, so sollten sie ihren eigenen Bezug zu Rudolf Steiner oder ihre persönliche Befähigung für die von ihnen vertretene interne und öffentliche Aufgabe zu hinterfragen beginnen, nicht aber die sogenannte «Öffentlichkeit» – oder gar in absurder Umkehrung der Verhältnisse die Aktualität von Rudolf Steiner, seiner schriftlichen und mündlichen Werke.

Die Zukunft der anthroposophischen Bewegung und ihrer noch immer zahlreichen Einrichtungen – bis hin zum Dornacher Goetheanum – wird davon abhängen, inwiefern es gelingt, die notwendigen Bemühungen um Rudolf Steiner und sein Werk in intensivstem Ringen mit diesem selbst und zugleich mit den aktuellen und künftigen Zeit- und Wissenschaftsfragen zum Erfolg kommen zu lassen. Wiederkehrende Klagen über mangelnde Interessenten an Seminaren und Ausbildungsstätten, über ausgebliebene Vortragshörer oder zurückgehende Verkaufszahlen von Bü-



«Eine Kontinuität in der Arbeit, selbst bis in die Form hinein, sollte gewahrt bleiben, damit nicht eine Zersplitterung und eine Abtrennung statthaben können zwischen dem anthroposophischen Weisheitsgut und der Persönlichkeit Dr. Steiners. Denn so waren einmal seine eigenen Worte: Ich habe nur den physischen Plan zu verlassen, und wenn es dann den Gegenmächten gelingen würde, die Anthroposophie von mir zu trennen, in dem Sinne, daß die Lehre an die breite Masse geht, ohne Kenntnis von mir, so daß sie verflacht, dann würde das geschehen, was von ahrimanischen Wesen gewollt und bezweckt war.»

Ita Wegman

Aus: <An die Mitglieder>, Nachrichtenblatt vom 28. Juni 1925

chern sind ernst zu nehmen – allerdings nur im Sinne einer Aufforderung zur kritischen Reflexion auf das eigene Tun und Vorgehen, die eigenen Gewohnheiten und Wünsche, möglicherweise auch auf die Begrenztheit der eigenen Fähigkeiten und des persönlichen Horizontes. Die Anthroposophie und Rudolf Steiner sind eine absolute Weltangelegenheit – wenn man es in dieser Situation von anthroposophischer Seite aus nicht schafft, einen sozialen Durchbruch zu erzielen, so sind daran nicht per se und ausschließlich die <Widersachermächte> oder gar die Inaktualität von Steiner schuld; vielmehr wirft alles weitergehende Fragen an das eigene Vorgehen und das individuelle und soziale Vermögen innerhalb interner Zusammenhänge auf. Rudolf Steiner hat auch für die Beantwortung dieser Fragen einige orientierende Richtungs-Hinweise gegeben; von einer Tendenz zum <Totschweigen> seiner selbst innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft («Wenn nun die Anthroposophische Gesellschaft sich nach und nach immer mehr dazu entwickeln sollte, mich totzuschweigen – wozu sie sich eigentlich entwickelt und was sie immer als Tendenz gehabt hat –, so ist es nicht eine persönliche Eitelkeit, wenn ich dies betone»⁴) und von den Auswirkungen dieser Haltung war bereits andeutend 1918 die Rede.

Arbeit in okkulten Kontinuität

Darüber, daß für eine jede Wirksamkeit auf Erden der Bezug zu den Verstorbenen von vordringlichster Bedeutung ist, hatte Rudolf Steiner erstmals zwei Jahre zuvor gesprochen – in größter Eindringlichkeit. Damals, im Dezember 1916, hatte er seine Zürcher Hörer darauf hingewiesen, daß er seinen wissenschaftlichen Werdegang nicht mit der Ausarbeitung seiner *eigenen* Erkenntnistheorie, sondern derjenigen Goethes begonnen habe, der 50 Jahre zuvor (1832) verstorben war. Es existiere, so Steiner, ein spirituelles Gesetz, demzufolge die Verstorbenen erst 30 Jahre nach ihrem Tode

damit beginnen dürfen, in die Tiefen der Seelen intuitiv einzuwirken – sofern diese bewußt die Verbindung zu ihnen suchen, den Verstorbenen den Weg bereiten und aus ihrem Geiste heraus wirksam werden wollen. Rudolf Steiner, der sich seit Beginn der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts öffentlich in Wort und Tat restlos für den vermeintlich inaktuellen Goethe eingesetzt hatte, weil nunmehr seit 78 Jahren in der Sphäre des Himmels. Vor diesem Hintergrund sind die Hinwendung zu seinem Lebenswerk und die Vertretung der anthroposophischen Geisteswissenschaft in konsequenter Orientierung an ihn noch immer ausgesprochen folgenreich: «Ungeheures würde gewonnen, wenn jene Selbstlosigkeit in der Welt etwas weiter um sich griffe, daß die Späterlebenden sich anschließen würden an die Verstorbenen und versuchen würden, die Kontinuität in der Evolution wirklich in bewußter Weise aufrechtzuerhalten. Ob es eine reine Wahlverwandschaft ist, ob es eine durch das Karma herbeigeführte sonstige Verwandschaft ist: die Anlehnung an diejenigen, die sich da bemühen, aus der geistigen Welt die Strahlen ihres Wirkens zu senden, ist, wenn wie sie bewußt leben, etwas ungeheuer Bedeutungsvolles.»⁵

Die Zukunft der anthroposophischen Institutionen

Alle anthroposophischen Institutionen müssen sich in diesem Sinne die Frage vorlegen, in wessen Dienst sie eigentlich stehen und wirken wollen. Das selbstbezogene Überleben der anthroposophischen Orte, Firmen und Verlage ist kein in sich begründetes und insofern selbstverständliches Ziel – sondern nur dann, wenn diese Einrichtungen ihrer eigenen, spezifischen Aufgabe für das Wirksamwerden der Anthroposophie gerecht zu werden vermögen. Ist man der Meinung, nur noch mit angepaßten Programmen und dem vermeintlichen(!) Zeitgeist abgelesenen Themen, Publikationen, Veranstaltungsinhalten und

-formen überlebensfähig zu sein, so möge man Ita Wegmans Testament zur Kenntnis nehmen, die die Weiterführung ihrer Klinik nach ihrem Tode nur unter der Prämisse bejahte, daß die Ideen Rudolf Steiners, die die Grundlage des Unternehmens gewesen seien, auch in Zukunft <treu befolgt> werden würden – und ansonsten die Liquidation ihrer eigenen Gründung anordnete.⁶ In einem Brief an ihre Mitarbeiterin Madeleine van Deventer schrieb Wegman im Juli 1940 erläuternd: «Alles hängt von der Gesinnung unserer Mitarbeiter ab, wie die Sache weiterläuft. Ich will es Ihnen erklären, was ich meine: Dr. Steiner sagte immer zu mir wiederholentlich, er gehe mit dem Gedanken um, die Gesellschaft aufzulösen. Als ich fragte, warum, weil ich es nicht verstehen konnte, gab er die Antwort: <Die Menschen kommen nicht nach Dornach für die Anthroposophie, das ist nur eine angenehme Beigabe, sondern sie kommen, um einander zu begegnen, um eine schöne Ferienzeit zu haben, das Kommen und Hiersein ist Selbstzweck geworden.> Ich muß oft daran denken und an manches mehr! Und die Analogie mit der Klinik ist folgende: Will man die Klinik behalten als Schöpfung von Dr. Steiner und mir, in der auch die weitere Arbeit von Dr. Steiner und mir hereinfließt, oder will man es [sie] behalten, weil es angenehm und bequem ist, das Seiende zu behalten, auch durch die Menschenzusammenhänge, die da entstanden sind? Wenn das erste in allem lebt, könnte der Klinik nichts passieren, ebenso wäre der Anthroposophischen Gesellschaft nichts passiert, wenn die Menschen die Anthroposophie mehr geliebt hätten. [...] Was sein soll, wird bleiben, und Lösungen wird man schon finden, wenn Dr. Steiner will, daß die Arbeit weiter fortgesetzt wird.»⁷

Dr. Peter Selg ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Medizinischen Sektion am Goetheanum, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Ita-Wegman-Klinik und Leiter des Ita-Wegman-Archives, Arlesheim. Er veröffentlichte umfangreiche Monographien zu Rudolf Steiner und den spirituellen Grundlagen der anthroposophischen Medizin.

¹ Rudolf Steiner: *Mein Lebensgang* (GA 28), Kap. 24, S. 339.
² Rudolf Steiner: *Das Schicksalsjahr 1923 in der Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft* (GA 259), S. 254.
³ Peter Selg: *Gerhard Kienle. Leben und Werk*, Band 1, Dornach 2003, S. 250.
⁴ Rudolf Steiner: *Die Wissenschaft vom Werden des Menschen* (GA 183), S. 187.
⁵ Rudolf Steiner: *Die Verbindung zwischen Lebenden und Toten* (GA 168), S. 214.
⁶ Emanuel Zeylmans van Emmichoven: *Wer war Ita Wegman. Eine Dokumentation*, Band 2, Dornach 2000, S. 299.
⁷ Ita-Wegman-Archiv, Arlesheim.